

**The Long and Winding Road**  
Paul McCartney, 78, schreibt seit gut 60 Jahren Songs. Gerade ist „McCartney III“ erschienen, das insgesamt 49. Album seit der Trennung der Beatles 1970

**Du bist, wer du bist.**



**I Believe in  
Yesterday**

1957 lernte McCartney John Lennon kennen. 1970 trennten sich die Beatles. Zehn Jahre später wurde Lennon ermordet. George Harrison starb 2001 an Lungenkrebs

# Dein Leben lang

Neues Album, alte Erinnerungen: **Paul McCartney** über George Harrisons verbrannten Hintern, John Lennons Steuererklärung und die verzehrende Trauer um die verstorbenen Freunde

INTERVIEW VON **DAVID MARCHESI**

**I**n diesem Jahr musste Paul McCartney – wie wir alle – ziemlich viel Zeit zu Hause verbringen. Aber anders als die meisten von uns nutzte er sie, um ein neues Album aufzunehmen. Die Produktionsumstände machen „McCartney III“ sicher zu einer Ausnahme im Werk des einstigen Beatle, aber wie der Titel nahelegt, hat das Album durchaus Vorläufer. Wie bei „McCartney“ (1970) und „McCartney II“ (1980) hat Sir Paul fast alle Instrumente selber gespielt. „Ich dachte erst gar nicht“, sagt er, „dass ich da gerade ein Album aufnehme, die Sache also ernst angehen sollte. Es war eher so: Du bist daheim, du kannst machen, worauf du Lust hast.“ Das Ergebnis dieses Herumexperimentierens ist wie immer großartig. „Mich wundert“, sagt McCartney, „dass ich noch immer nicht genug habe vom Musikmachen. Eigentlich hätte es mir doch schon vor Jahren langweilig werden müssen.“

#### Sir Paul, würden Sie sagen, „McCartney III“ offenbart neue kreative Seiten von Ihnen?

Der Gedanke, dass man sich immer weiterentwickelt und seinem Köcher ein paar neue Pfeile hinzufügt, ist zwar schön, aber ich glaube nicht, dass ich das will. Nehmen Sie zum Beispiel „Yesterday“. Ich war 21 oder so, als ich den Text geschrieben habe, klinge aber wie 90: „Suddenly I'm not half the man I used to be.“ Songs wie dieser oder auch „Eleanor Rigby“ haben eine gewisse Weisheit in sich. Natürlich meint man, okay, je älter ich werde, desto mehr Tiefe haben meine Gedanken, aber wahrscheinlich stimmt das nicht. In Wahrheit verändern sich Charaktere nicht so sehr über die Jahre. Du bist, wer du bist, dein Leben lang.

#### Hat sich denn die Art, wie Sie Musik machen, über die Jahrzehnte verändert?

Die Geschichten, die ich erzähle, sind andere. Als ich damals zum ersten Mal zu John sagte, ich hätte ein paar Songs geschrieben, waren die natürlich ziemlich simpel. Mein erster Song hieß „I Lost My Little Girl“ – vier Akkorde. Dann kam unsere nächste Phase, in der wir uns an unsere Fans wandten, mit Titeln wie „Thank You Girl“, „Love Me Do“, „Please Please

Me“. Dann wurde es wirklich produktiv, als wir erwachsener wurden, mit Sachen wie „Let It Be“ oder „The Long and Winding Road.“ Aber eigentlich ist es immer gleich, und manchmal gelingt einem eben etwas. „Let It Be“ zum Beispiel entstand nach einem Traum, in dem meine Mutter den Satz sagte. Auch die Melodie von „Yesterday“ entstammt einem Traum. Ich glaube fest an Träume. Und ich kann mich gut an Träume erinnern.

#### Wann haben Sie zuletzt etwas Interessantes geträumt?

Gestern Nacht war nicht schlecht.

#### Worum ging es?

Um Sex. Insofern fürchte ich, es wäre nicht ganz jugendfrei, da ins Detail zu gehen. Solche Sexträume sind ja interessant, gerade wenn man verheiratet ist. Denn das verheiratete Ich sagt im Traum: „Mach das nicht! Lass dich nicht drauf ein!“ Und, nur um das klarzustellen, ich hab mich auch nicht drauf eingelassen. Es war aber trotzdem ein sehr schöner Traum. **Ich habe mir ja vorgenommen, nicht zu früh in diesem Interview auf die Beatles zu sprechen zu kommen. Aber jetzt haben Sie sie gleich mehrfach selbst erwähnt. Die Band trennte sich vor 50 Jahren und hat nur ungefähr zehn Jahre lang existiert. Wenn Sie nicht gerade**

#### Interviews geben oder live auftreten, wie wichtig ist diese Phase, die ein halbes Jahrhundert zurückliegt, eigentlich für Ihre Lebensgeschichte?

Sehr wichtig. Es war eine großartige Band. Sagt man.

#### So im Allgemeinen.

Ja (*lacht*). Es ist, wie wenn man sich an seine Schulzeit erinnert. Bei mir sind's eben Beatles-Erinnerungen. Das Problem ist: Wenn ich auf einer Party irgendeine Anekdote erzählen will, dann kennen die Leute die Pointe meistens schon, und ich wirke unglaublich langweilig. Aber, klar, die Beatles sind unausweichlich. Meine Tochter Mary schickt mir ein paarmal pro Woche Fotos oder Nachrichten: „Schau mal, da bist du auf einer Anzeige“. Oder: „Ich hab dich gerade im Radio gehört.“ Inzwischen kann es ja wegen meines fortgeschrittenen Alters auch geschehen, dass ich zum Beispiel bei New Yorks bestem Dermatologen bin, und es stellt sich heraus, dass der Mann ein glühender Beatles-Fan ist. Alle diese Dinge wundern mich. Wir wollten damals bekannt werden, wir wollten gute Arbeit abliefern, und das ist uns gelungen. Also, für mich sind das alles schöne Erinnerungen.

#### „McCartney III“ ist ja nun kurz nach John Lennons 40. Todestag erschienen. Hat sich über die Jahre verändert, wie Sie auf diesen 8. Dezember 1980 zurückblicken?

Es fällt mir sehr schwer, überhaupt daran zu denken. Diese Szenen laufen dann wieder und wieder in meinem Kopf ab. Sehr aufwühlend. So sehr, dass ich gar nicht richtig daran denken kann. Es implodiert förmlich. Was kann man anderes empfinden als Wut und Trauer? Wie bei jedem Leid ist die einzige Möglichkeit, damit umzugehen, sich daran zu erinnern, wie gut es mit John war. Denn ich komme nicht über diese sinnlose Tat hinweg. Das ist sicher eine Art Verdrängung.

Aber Verdrängen ist für mich die einzige Möglichkeit, damit umzugehen. Aber in dem Moment, da ich das sage, denke ich natürlich daran, und das ist schrecklich. Man macht irgendwas, um sich aus dieser Falle zu befreien. Ich habe ein Interview mit Sean geführt, seinem Sohn. Das war schön – darüber zu reden, wie cool John war, und ein paar von Seans kleinen Erinnerungslücken auszufüllen. Also, es gibt ein paar Dinge, die ich tun kann, aber ich weiß auch, dass sie mich nicht über den Berg bringen. Aber, wissen Sie, nachdem er ermordet wurde, brachte man ihn ja zu Frank

## Die Beatles für Fortgeschrittene



#### „Anthology“

Die Band erzählt ihre Geschichte auf drei Doppel-CDs, in einer Doku-Serie und einem Bildband



#### „Abbey Road“

Neuedition des Albumklassikers zum 50. Jubiläum – fabulous!



#### Friedhelm Rathjen: „Von Get Back zu Let It Be“

Bevor 2021 Peter Jacksons Film über den finalen Bandstreit kommt, kann man sich hier einlesen



#### „Yesterday“

Danny Boyles herrlicher Gedankenspiel-film: Was wäre, wenn sich kaum jemand an die Beatles erinnerte?



#### „Eight Days A Week“

Doku über die Beatles on tour von Ron Howard



#### Heimarbeit

Bei den Aufnahmen zum Album „McCartney III“ im Studio in Sussex

Campbells Bestattungsinstitut in New York. Ich komme da oft vorbei, und immer sage ich: „Alles klar, John. Hi, John.“

#### Hat sich Ihr Blick auf Ihre gemeinsame Arbeit verändert?

Ich fand immer, dass sie gut war, und das glaube ich auch heute. Manchmal musste ich ihm versichern, wie gut wir wirklich waren. Ich weiß noch, dass er mich mal fragte: „Was werden die Leute von mir denken, wenn ich tot bin? Werden sie sich an mich erinnern?“ Ich kam mir dann vor wie der große Bruder, obwohl er natürlich älter war als ich. „John“, sagte ich, „natürlich wird man sich an dich erinnern. Du bist so verdammst gut, es ist absolut undenkbar, dass das mal in Vergessenheit gerät.“ Er war in dem Punkt wirklich ein bisschen unsicher. Bei anderen Gelegenheiten wiederum hat er mich aufgebaut. Wir waren ein großartiges Team. Ich kenne kein besseres, dabei gab es Millionen. Ich kann mich glücklich schätzen. Mein Freund Ivan Vaughan hat uns beide damals in Liverpool zusammengebracht. „Ich glaube, du wirst diesen Kerl mögen“, sagte Ivan. Es gibt Wunder im Leben: Dieser Typ hat uns einander vorgestellt, und später ist dann George eingestiegen – die Existenz der Beatles war ziemlich vielen Zufällen zu verdanken.

#### Die Leute fragen Sie immer nach John, aber kaum je nach George, der natürlich auch viel zu früh gestorben ist.

John ist vermutlich derjenige in der Gruppe, an den man sich vor allem erinnern wird, auch weil die Umstände seines Todes so fürchterlich waren. Aber Sie haben recht: Was ist mit George? Ich denke oft an ihn, weil er mein kleiner Kumpel war. Neulich fielen mir mal wieder meine Ausflüge per Anhalter ein. Das war vor den Beatles. Ich fand es plötzlich toll, überallhin zu trampeln, also habe ich



**Überzeugungsarbeit** Nach den Aufnahmen zu „Abbey Road“ 1969 drängt McCartney John Lennon, endlich seine Steuererklärung abzugeben

George und dann auch John dazu überredet mitzukommen.

#### Ich kenne die Geschichte: Sie und George per Anhalter nach Paignton.

Genau, Exeter und Paignton. Später bin ich mit John bis nach Paris getrampt. Ich find's merkwürdig, dass ich damals die anderen mitzog. Sie kamen nicht zu mir und sagten: Sollen wir nicht mal irgendwohin trampeln? Sondern ich hab sie überzeugt.

#### Was ist daran merkwürdig?

Ich glaube, diese Rollenverteilung blieb, als wir anfangen, Platten aufzunehmen. Jeder hing irgendwo herum, bis ich anrief und sagte: „Hey, Jungs, es ist mal wieder Zeit für ein neues Album.“ Ich kann mich nicht erinnern, dass Ringo, George oder John jemals angerufen hätten, um mich anzutreiben.

#### Sie stecken schon wieder in der Anekdotenfalle. Ich fürchte, ich kenne alle Details Ihres Trampel-Ausflugs nach Paignton: Sie schliefen am Strand.

Stimmt.

#### Aber zwei Mädchen aus der Heilsarmee hielten Sie warm.

Jawohl.

#### Irgendwann saßen Sie auf einer Autobatterie und haben sich den Hintern verbrannt.

Nein, das war George! Ich weiß noch genau, wie er mir die Brandwunde zeigte, die der heiße Reißverschluss seiner Jeanstasche auf seinem Arsch hinterlassen hatte!

#### Erinnern Sie sich an das Letzte, was George zu Ihnen sagte?

Wir haben nur Blödsinn geredet. Wir waren gemeinsam in New York, bevor er nach Los Angeles gefahren ist, wo er starb. Es war Blödsinn, aber er bedeutet mir viel. Wir saßen da, und ich habe seine Hand gehalten. Er hatte es satt, weiter herumzureisen auf der Suche nach irgendeiner Behandlung, die ihm helfen konnte. Er fragte: „Können wir nicht einfach irgendwo bleiben?“ Und ich antwortete: „Ja, in Speke Hall. Lass uns nach Speke Hall fahren.“ Das war mit das Letzte, was wir zueinander gesagt haben. Mir war klar, dass er der Einzige im Zimmer war, der wusste, was Speke Hall ist. Sie wissen's wahrscheinlich auch.

#### Yep. Dieses wunderbare Tudor-Herrenhaus in Liverpool.

Ich kann Sie wirklich mit gar nichts überraschen! Jedenfalls: Ich fand es ein bisschen seltsam, die Hand meines Freundes zu halten. Aber als ich es tat, lächelte George mich an, und das war schön.

#### Wie viele gute Beatles-Geschichten sind noch unerzählt?

Jede Menge. Manche, weil sie einfach zu persönlich sind. Aber die wichtigsten Geschichten kommen wieder und wieder.

#### Fällt Ihnen eine ein, die Sie noch nicht erzählt haben?

Heute Morgen musste ich an eine denken: Nachdem wir „Abbey Road“ aufgenommen hatten, saßen wir auf der Treppe vor den Studios, und Linda hat ein paar Fotos gemacht. Man sieht, wie ich ziemlich ernst auf John einrede. Seine Berater hatten da gerade meine Berater angerufen und gesagt: „Irgendjemand muss John klarmachen, dass er seine Steuererklärung abgeben muss.“ Genau das versuche ich auf dem Bild. Ich sagte: „Mann, du kommst in den Knast, wenn du das nicht endlich machst.“

#### Sie haben mal gesagt, dass Ihre Musik in erster Linie Ihnen selbst gefallen soll.

#### Was gefällt Ihnen am neuen Album?

Ich bin sehr zufrieden mit „Women and Wives“. Ich habe ein Buch über ▶

Leadbelly und die Blues-Szene dieser Zeit gelesen. Also setzte ich mich ans Klavier und habe probiert, den Sound zu treffen: „Hear me, women and wives“. **Es gibt einen Song auf dem Album, „Pretty Boys“, der insofern ungewöhnlich für Sie ist, weil die Musik beinahe bescheiden wirkt, der Text aber einen fast unheimlichen Unterton hat. Was hat Sie denn dazu inspiriert?**

Das kann ich Ihnen genau sagen: Ich bin oft fotografiert worden über die Jahre. Und wenn man eine Session in London mit jemandem wie David Bailey hat, dann kann es schon ganz schön heiß zugehen im Studio. „Blow up!“, heißt es dann. Oder: „Gib’s mir!“ Oder: „Spiel mit der Kamera!“ Und ich denke mir dann: „Was? Nein, mach ich nicht.“ Aber ich verstehe natürlich, warum sie so reden. Sie sind nun mal diese Art von Künstler. Also lässt man sich darauf ein. Bestimmte Fotografen – ziemlich gute übrigens – wirken im Studio total durchgeknallt. In „Pretty Boys“ geht es also um männliche Models. Und wenn man durch New York oder London geht, dann sieht man diese langen Reihen von Mietfahrern. Es kommt mir vor, als wären die wie Models, sie stehen da, um benutzt zu werden. Sehr unschön.

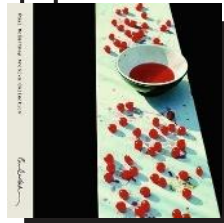
**„Lavatory Lil“ ist ein weiterer bemerkenswerter Song. Interessanter Titel!**

Ich mache mich da über jemanden lustig, den ich nicht besonders mag. Jemanden, mit dem ich gearbeitet habe, der sich aber als fies herausgestellt hat. Ich dachte erst, es läuft gut, aber dann wurde es hässlich. Also habe ich die Figur Lavatory Lil erfunden und hab ein paar von den Dingen, die da schief liefen, in den Song gepackt. Sie müssen nicht nachfragen, ich sage nicht, um wen es sich handelt.

**Ich habe eine andere, größere Frage. Wie hat sich die Liebe für Sie verändert in den verschiedenen Stadien einer Ehe und in verschiedenen Ehen?**

Ich denke nicht, dass sie sich verändert hat. Es ist und war immer ein herrliches Rätsel. Auch wenn ich Liebeslieder schreibe, glaube ich nicht, dass ich die Sache wirklich begreife. Es wäre natürlich schön, wenn es immer leicht und wunderbar wäre. Aber manchmal ist es – oder ist man selbst – eben anstrengend. Nancy komme ich ziemlich kompliziert vor, nach allem, was ich so erlebt habe.

## Paul McCartney für Einsteiger



**„McCartney“**  
Das erste Soloalbum erschien 1970, noch im Beatles-Trennungsjahr



**Kleine Reunion**  
„Get Back“ – beim Auftritt 2018 in London trommelte Ringo Starr



**„Wild Life“**  
1971 gründete McCartney gemeinsam mit seiner Frau Linda die „Wings“

**Unplugged**  
In Bestform 1991. Mit seinem allerersten Song „I Lost My Little Girl“



**Heimspiel**  
Schon jetzt legendär: Rückkehr nach Liverpool in der Serie „Carpool Karaoke“

### In welcher Hinsicht?

Ich bin ein Arbeiterkind aus Liverpool. Ich habe mein ganzes Leben lang Musik gemacht. Ich hatte wahnsinnigen Erfolg, und die Leute tun meist das, was ich will. Sie tanzen buchstäblich nach meiner Pfeife. Da kann man schon mal ein trügerisches Gefühl von Allmacht bekommen. All das macht einen zu einem ziemlich komplizierten Menschen. Wir sind alle kompliziert. Wobei, vielleicht bin ich komplizierter als andere, weil ich aus armen Verhältnissen stamme.

### Was denken Sie heute über Geld und Reichtum?

Wie ich darüber denke, hat sich natürlich verändert. Was aber blieb, ist ein zentrales Motiv: Als Junge in Liverpool habe ich immer den Leuten auf der Straße zugehört. Ich erinnere mich an zwei Frauen, die über Geld sprachen: „Ach, mein Mann und ich, wir streiten uns ständig, und immer geht’s ums Geld.“ Und ich dachte: „Okay, besser man hat nicht zu viele Geldsorgen.“ Aber weil wir wirklich kaum etwas besaßen, wurden Dinge wichtig, die für wenig Geld ins Haus kamen: mein wöchentlicher Comic oder mein Brieffreund – ich hatte einen Brieffreund in Spanien, Rodrigo. Wenn ein Brief von ihm kam, war

das ein Ereignis. Und manchmal gab es diese kleinen Gimmicks in den Comics, die habe ich alle gesammelt. Es gibt bestimmt Leute, die sagen, ich kann nichts wegschmeißen. Aber die Armut meiner Familie hat mich geprägt. Ich glaube, ich bin wirklich ein bisschen seltsam in dem Punkt. Im Gegensatz zu meiner Frau, sie weiß, dass man nicht alles aufheben muss.

### Sie sind ein Behälter?

Ja, wenn ich irgendwo etwas kaufe und eine schöne Tüte kriege, dann will ich die aufheben. Kann ja sein, dass ich da mal Sandwiches reinpacken möchte oder so. Nancy würde sagen: „Na ja, dann nimmst du halt eine neue Tüte.“ Insofern hat sich meine Einstellung zu Geld wenig verändert. Es ist dieselbe Sparsamkeit. Das Tolle

am vielen Geld jetzt ist, dass ich damit Gutes tun kann. Wenn Familienmitglieder oder Freunde gesundheitliche Probleme haben, dann kann ich helfen.

**Sie haben immer dieses besondere Talent gehabt, Melodien zu schreiben. Man hört es auch auf dem neuen Album. Könnte es aber sein, dass diese Fähigkeit dazu führt, dass manche Songs einfach nur eingängig sind, aber nicht mehr? Denn eine gute Melodie bedeutet ja nicht zwangsläufig, dass der Song gut wird. „Bip Bop“ zum Beispiel wäre dafür ein Beispiel.**

Ja, ich weiß. Der Text von „Bip Bop“ ist nicht so doll. Ich fand den Song sowieso nie wirklich gut: „Bip Bop / Take your bottom dollar“. Na ja. Aber als ich das mal zu einem Freund sagte, einem Produzenten, meinte der: „Das ist mein Lieblingslied von dir.“ Insofern, schwer zu sagen, was Leuten gefällt. Mir reicht, dass ich den Song mag und dass es Spaß gemacht hat, ihn aufzunehmen. Und ich will nicht zu lange über den Text nachdenken müssen. Ich mag mich damit nicht abmühen. Vielleicht wäre es manchmal besser, ich würde mir mehr Mühe geben. Ein-, zweimal habe ich es versucht, aber das fand ich furchtbar. Ich sah nicht ein, warum ich mich eigentlich so schinden sollte.

**Sie schreiben seit mehr als 60 Jahren Songs. Haben Sie in all der Zeit mehr darüber herausgefunden, wie man eine gute Melodie erfindet oder findet?**

Nein. Ich habe anscheinend die Gabe, Musik schreiben zu können, ohne dass ich weiß, wie das geht. Es fällt mir – ich klopf mal schnell auf Holz – irgendwie leichter als anderen Menschen. Das ist alles. Pures Glück. ■